

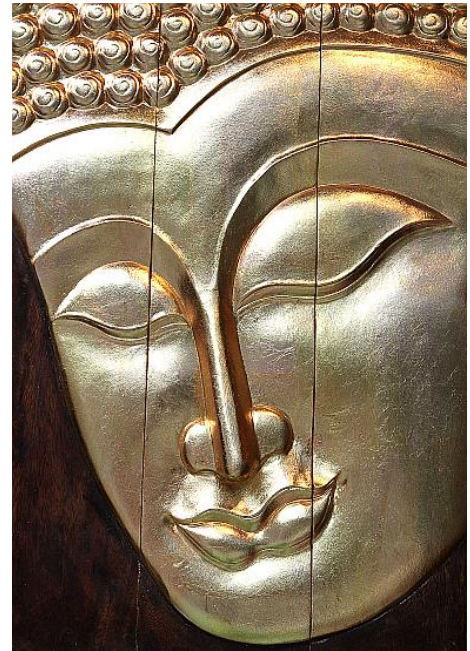
**Predigttext: Psalm 80**

**Gebet:** Gott, manchmal möchte ich resignieren. Manchmal kann ich die täglichen Schreckensmeldungen, Corona und Kriegsmeldungen, nicht mehr hören. Ich sehne mich nach Hoffnungszeichen, Hoffnungszeichen des Lebens. Öffne mir die Augen und Ohren dafür. **Amen.**

Liebe Gemeinde,

Montag ist Rosenmontag, Dienstag Fasching und am Aschermittwoch ist dann alles vorbei, wie es so schön heißt. Es sind die tollen Tage vor den 7 Wochen Passionszeit.

Mit dem Mittwoch beginnen die 7 Wochen vor Ostern. Es ist die Vorbereitungszeit auf Karfreitag und Ostern. Der Karneval ist zu Ende, aber in diesem Jahr müssen wir alle unsere Masken weitertragen. Warum müssen wir das tun?



*Motiv: Rike; pixelio.de*

Die Pandemie ist seit einem Jahr bei uns in der Welt. Wir schützen uns und unsere Mitmenschen mit den Masken. **Das ist das Faszinierende an den Masken:** Es ist fast, als würde man unter ihnen auch ein anderer Mensch. Man kann so gefährlich wirken wie ein Pirat oder so zuckersüß wie eine Märchenprinzessin, man kann in vergangene Zeiten schlüpfen oder sich Dinge trauen, die man im Alltag niemals täte.

Mit der Maske bekommen wir ein anderes Gesicht. Und mit dem anderen Gesicht werden wir ein anderer Mensch. **Das geht uns ja schon bei kleinen Veränderungen so:** Wenn die Spritze beim Zahnarzt unser Gesicht verquollen hat, kommen wir uns ganz verunstaltet vor; wenn wir eine Augenentzündung haben, fürchten wir, dass wir wie ein Vampir aussehen. **Noch viel mehr ist das dann mit einer Maske so:** Wir selber und auch die anderen sehen nicht mehr unser Gesicht, sondern ein anderes. Und das ist ganz befremdlich. Wissen Sie noch, wie das für ein kleines Kind ist, wenn sich Vater oder Mutter nur ein Tuch oder die Hände vor das Gesicht halten? **Es bekommt ganz schnell Angst, dass Vater oder Mutter nicht mehr da sind.** Und ist ganz erleichtert und lacht, wenn das Gesicht plötzlich wieder auftaucht.

**Das Gesicht eines Menschen ist wie ein Schlüssel zum Verstehen.** Deswegen irritieren uns auch Gesichter aus anderen Kulturen, von Afrikanern oder Asiaten, weil wir ihre Gesichtszüge nicht verstehen. Sie sind uns fremd. Erst wenn wir sie eine Weile erlebt haben, erkennen wir Trauer, Angst, Freude oder Wärme darin. Dann merken wir, dass sie uns ähnlicher sind, als wir zuerst dachten.

Das Gesicht eines Menschen sagt uns etwas darüber, wie er sich fühlt: Ob er traurig ist oder froh, freundlich oder abweisend. **Es sagt uns etwas darüber, wie wir uns verhalten sollen:** Ob er etwas anerkennt oder ablehnt, ob er uns bei sich haben mag oder lieber allein sein will. Es sagt uns etwas darüber, wie er zu uns steht: ob er uns mag oder ablehnt, geringschätzig oder bewundernd ansieht. Das Gesicht eines anderen kann uns froh oder traurig machen. **Es kann uns aufmuntern oder verschrecken.** Wir müssen das Gesicht eines Menschen sehen, damit wir ihn verstehen. Und er muss uns anschauen, damit er uns versteht. Darum kann es so verletzend sein, wenn der andere beim gemeinsamen Essen sich etwas zum Lesen nimmt oder wenn wir mit ihm reden und er sieht dabei fern oder auf andere Leute. **Dann fühlen wir uns ignoriert und unwichtig.**

Manchmal haben wir auch das Gefühl, Gott geht so mit uns um. Nicht nur die Menschen nehmen uns nicht mehr wahr, sondern auch Gott hat sich verborgen, ist gar nicht mehr bei uns. **Darum gibt es bei den Psalmen immer wieder Gebete, die rufen:** „Gott, schau uns doch wieder an!“

In **Psalm 80** heißt es: „**Gott, tröste uns wieder und lass leuchten dein Antlitz, so genesen wir.**“ Das klingt, als hätte Gott ein Gesicht, und auch noch eins, das leuchten kann. Freilich hat Gott kein solches Gesicht wie wir. Aber so wie wir im Gesicht des andern sehen, dass er uns bemerkt – so erkennen wir in Gottes Liebe zu uns sein Gesicht, sein Wesen. Wenn wir nach einer Zeit der Traurigkeit das Lachen wieder lernen, dann ist auch Freude in Gottes Wesen. Wenn wir nach einer Phase der Verzweiflung wieder Lebensmut gewinnen, dann leuchtet auch Gottes Gesicht wieder auf.

**Gottes Antlitz sehen heißt Gottes Liebe erkennen.** Gottes Antlitz sehen heißt: Er verstellt und versteckt sich nicht, sondern schaut auf uns. Wenn Gottes Antlitz leuchtet bei unserem Anblick, dann ist das wie bei Verliebten, die sich ansehen und strahlen. Und wenn wir in ein leuchtendes Gesicht schauen, dann steckt das an zum Mitfreuen und zum Gernhaben. In der Traurigkeit wünschen wir uns den Trost eines verständnisvollen Gegenübers. Wenn wir uns im Dunkeln vorkommen, wünschen wir uns ein Strahlen im Gesicht des anderen. **Und ebenso wünschen wir uns Gottes Nähe:** Wie die tröstende Stimme der Mutter, wie den starken Arm des Vaters, wie das Leuchten im Gesicht des Geliebten. Dann genesen wir. Dann verfliegt die Traurigkeit, dann fühlen wir uns wieder mutig und stark und hoffnungsvoll.

Gott verbirgt sich nicht hinter einer Maske. Er zeigt uns sein liebendes Gesicht in der Menschenfreundlichkeit Jesu. **Im Vertrauen auf ihn wird es uns wieder besser gehen. Amen.**

**Gebet:** Gott, Vater, schau hinter unsere Maske: Schau, wie hinter dem Lächeln die Traurigkeit wohnt. Schau, wie hinter der Wut sich die Angst versteckt. Schau, wie hinter unseren großen Sprüchen ein kleines, ängstliches Kind hockt. **Ach, du weißt es ja, Gott!** Du reißt uns nicht die Maske ab und stellst uns nicht bloß. Du lädst uns ein uns dir zu zeigen mit all unseren Stärken und Schwächen. **Bei dir können wir sein, wie wir wirklich sind.** Du spottest nicht über unsere Schwäche, sondern machst uns Mut. Du lachst nicht über das kleine Kind in uns, sondern nimmst uns in deine Arme. **Du glaubst unserer tollen Selbstdarstellung nicht, sondern sagst:** Komm ohne große Sprüche, ich kenne dich doch schon längst, wie du wirklich bist. Gott, Vater,

statt der Maske zeige uns das Bild, das du von uns hast. Verwandle uns zu dem Menschen, der wir durch deine Liebe sein können.

Gütiger Gott! Wir sind auf dem Weg mit dir. Wir suchen dich und brauchen deine Hilfe. So sei uns nahe und begleite uns. **Begleite uns auf dem Weg des Friedens.** Hilf uns, die Hoffnung auf Frieden nicht zu verlieren, hilf uns selber friedvoll zu leben und für den Frieden einzutreten, der allen Menschen gilt. Begleite alle mit deinem Geist, die sich einsetzen dafür, dass die Kriege in aller Welt aufhören. **Begleite uns auf dem Weg der Gerechtigkeit.** Wir sehen, dass die Güter der Erde ungleich verteilt sind. Oft haben wir Angst zu kurz zu kommen und merken nicht, was wir anderswo anrichten. Hilf uns in der Nachfolge der Liebe auch den fernen Nächsten im Blick zu haben.

**Gott, Vater, danke, dass wir deine Kinder sein dürfen:** Erwünscht, geliebt und von dir mit großen Gaben beschenkt. Lass uns Kinder sein, die dir alle Ehre machen.

Amen.

*Eine gesegnete, gesunde Zeit!*

*B.-A. Ohlow, Pfr. i.R.*